



AN RISS
IRAN

VISSIVO

Inhalt

Zwei Editorials (Peter Widmer und S. Hossein Modjtahedi)	7
I. Teil: Mythologie und Gesellschaft	
Gespräch mit Ali Fooladin über Iranische Mythologie, Geschichte und Psychoanalyse	12
Mehrdad Arabestani Ausschau halten nach dem Herrn: der Vorrang des Diskurses der Hysterie im Iran	26
Kathy Zarnegin Iran für Fortgeschrittene	37
II. Teil: Literatur, Kunst und Geschichte	
Kamran Alipanahi Ödipalisierung der Liebe Von <i>Wis und Ramin</i> bis <i>Tristan und Isolde</i>	43
S. Hossein Modjtahedi Analyse der Phantasie in den Gedichten von Hafiz aus psychoanalytischer Sicht	60
Farideh Eisavand Die Erzählung eines Zwanghaften. Eine psychoanalytische Lektüre von <i>Die blinde Eule</i>	72
Hassan Makaremi Das Unbewusste und das Herz	
Dariush Baradari Der Film <i>Santuri</i> und seine Inszenierungen des Phallus und des Phantasmas	98
Vahid Mihanparast Libidinöses Sein in Persepolis: eine archäoanalytische Perspektive	107

Das Unbewusste und das Herz

Hassan Makaremi

Ich befinde mich gegenüber einem Paradox: Einerseits ist die Bindung zwischen dem Herzen und dem Unbewussten so klar, dass ich das Gefühl habe, jedermann wisse das intuitiv, und andererseits, wenn dies der Fall ist, weshalb hat nie jemand darauf hingewiesen?

Ich werde davon sprechen, obwohl S. Freud das selber halbwegs tut und ich weiß, dass Jacques Lacan uns präzisiert: « ... sie ganz zu sagen, ist materiell unmöglich.»¹ Er, der die Entdeckung des Unbewussten an den Witz geknüpft hat, der den gesprochenen Worten so viel Wichtigkeit zuspricht und der die Namen dieser Begriffe in der Mythologie sucht, spricht nicht davon, stellt sich diese einfache Frage nicht: Was ist dieses Herz, von dem man in allen Kulturen der Erde seit Jahrhunderten spricht? Dessen Bild man, vom Liebespfeil durchdrungen, an so vielen Bäumen sieht?

In Freuds «Selbstdarstellung» präzisiert er:

Die Gliederung des Unbewussten hängt mit dem Versuch zusammen, sich den seelischen Apparat aus einer Anzahl von Instanzen oder Systemen aufgebaut zu denken, von deren Beziehung zueinander man in räumlicher Ausdrucksweise spricht, wobei aber ein Anschluss an die reale Hirnanatomie nicht gesucht wird.²

Man weiß nicht, wo es sich befindet, der Blickpunkt ist utopisch wie das Herz.

Wer auf die Stimme seines Herzens hört statt auf das Marktgeschrei, und wer den Mut hat, lehrend zu verbreiten, was ihn das Herz gelehrt, der ist immer originell.³

Sich auf diesen Satz von Börne beziehend, schreibt S. Freud: «Er dürfte also wirklich die Quelle meiner Originalität sein.»⁴ Nun ist die Originalität von S. Freud die Erfindung der Psychoanalyse und die Entdeckung der Anwesenheit eines psychischen Ortes, der sich insbesondere auf eine Art von «unbewusstem

¹ Jacques Lacan: *Télévision*, Paris: Seuil 1974, S. 9. Das franz. Originalzitat lautet: « ...la dire toute c'est impossible, matériellement.»

² Sigmund Freud: «Selbstdarstellung», G. W. XIV, Frankfurt a.M.: Fischer, S. 58.

³ Carl Ludwig Börne, «Die Ahnfrau», Kap, 1, zit. aus dem Internet: <http://gutenberg.spiegel.de/buch/die-ahnfrau-6782/1>.

⁴ Sigmund Freud Sandor Ferenczi, *Briefwechsel*, hrsg. von Ernst Falzeder u. Mark Paterson, Turia + Kant 2004, Brief vom 9. April 1919, S. 225.

Bewusstsein» bezieht. Das würde bedeuten, dass es eine Bindung zwischen dem Herzen (die Stimme seines Herzens) und seiner Entdeckung des Unbewussten gäbe.

Der Begriff «unbewusst» erschien im Wörterbuch der Akademie im Jahre 1878. Die zentrale Frage ist, zu wissen, ob S. Freud einem schon bestehenden Begriff «unbewusst» eine neue Bedeutung gibt, oder ob er die Funktion eines schon bekannten Phänomens, das «das Herz» genannt wird, entdeckt und systematisiert. «Das Herz», so wie verschiedene Kulturen von ihm sprechen, gibt uns Elemente einer Antwort.

Ich zitiere Joël Dor, der in *L'apport Freudien* schreibt:

Indem Freud die Hypothese eines spezifisch auf eine Art von «unbewusstem Bewusstsein» bezogenen Ortes vorbringt, erfindet er streng genommen nicht ein Konzept, er gibt einem schon bestehenden Begriff einen neuen Sinn.⁵

Ich bin anderer Ansicht. Tatsächlich benutzt Freud diesen Begriff, um auf der Basis seiner persönlichen Forschungen, – sei es die Beobachtung dessen, was uns entwischt, sei es, was bei einem jeden entwischt oder schwindet, indem es auf unverständliche Art die logische Kontinuität des Denkens und der alltäglichen Verhaltensweisen bricht – das Unbewusste zu legitimieren (was sehr wohl das Herz betrifft): Lapsus, Fehlhandlungen, Träume, Vergessenes und allgemeine zwangshafte Symptome der Neurose, deren paradoxe Bedeutung in der Klinik der Hysterie er entdeckt.

Im selben Werk präzisiert Joël Dor: «Freud führt in der Tat seine Hypothese des Unbewussten, die Dimension einer Tiefenpsychologie einer Metapsychologie ein.»⁶

Sicher wurde der Begriff des Unbewussten schon vor Freud gebraucht, um umfassend das Nicht-Bewusste zu bezeichnen. Desgleichen macht man heute in der geläufigen Sprache noch das gleiche Durcheinander: Unbewusst bedeutet, was nicht bewusst ist. Man spricht nicht in dem Sinne davon, den Freud ihm gegeben hat. Wurde dieser Begriff vielleicht schlecht gewählt?

In der Tat finden wir um die zwei Konzepte «Herz» und «Unbewusstes» herum fast immer die selben Begriffe: Begehren, Erinnerungen, Diskurs, Liebe, Freude, Poesie, Gefühle ...

Ich werde hier nur die Interpretation oder die Entwicklung (oder eine andere Lektüre) einer in einem zitierten Artikel erwähnten Entdeckung mit

⁵ Joël Dor, «L'Inconscient», in: *L'apport freudien. Éléments pour une encyclopédie de la psychanalyse*, sous la direction de Pierre Kaufmann, Paris: Borda 1993, S. 177.

⁶ Ebd.

dem Titel «Freud und Börne» von Jean René Fourton, erschienen in Nummer 2 von *Littoral* im Jahre 1981, wiedergeben. Ich zitiere:

S. Freud sagt in seinem Brief an Ferenczi vom 9.4.1919: «... ich habe Börne sehr früh zum Geschenk bekommen, vielleicht zum 13. Geburtstag, mit großem Eifer gelesen und von diesen kleinen Aufsätzen immer einige in starker Erinnerung gehabt. Natürlich nicht den kryptomnestischen. Als ich diesen wiederlas, war ich erstaunt, wie sehr manches, was darin steht, sich wie wörtlich mit manchem deckt, was ich immer vertreten und gedacht habe. Er dürfte wirklich die Quelle meiner Originalität sein.»⁷

Dies bezeugt durch das Gedächtnis und die vergessenen Erinnerungen gut die Funktionsweise des Unbewussten. Wenn man seine Analyse beendet hat, entdeckt man auf der Couch «alles was man weiß» und von dem einem nicht bewusst war, es zu wissen. Man macht die Erfahrung des Unbewussten: «Man weiß jetzt, was man weiß».

Wenn Freud von der Quelle seiner Originalität spricht, kann ich darunter seine Entdeckung, die Entdeckung des Unbewussten, verstehen. Was war es denn in diesem Buch, das Freud gelesen hatte und das ihn dahin führte?

Ich zitiere von neuem Jean Fourton:

In einer anderen, 1920 erschienenen Arbeit, «Zur Vorgeschichte der analytischen Technik» schreibt Freud Börne einen mit «Die Kunst, in drei Tagen ein Originalschriftsteller zu werden» betitelten Text zu, worin nichts weniger als seine (wahrscheinliche) Inspiration (Eingebung) der Methode der freien Assoziation eingeführt wird, das heißt von dem Punkt an, von dem man die Hypnose fallen ließ, wurde die Psychoanalyse eingeführt.⁸

Wenn man wie Börne während drei Tagen sein Herz sprechen lässt, werden sich die Gedanken ohne Hindernis und Zensur folgen: Das Resultat davon wird also originär sein. Es ist die gleiche Methode wie jene der freien

⁷ Jean René Fourton, «Freud avec Börne ou l'art de devenir un écrivain original en trois jours», *Littoral, revue de psychanalyse*, Nr. 2, Oktober 1981, S. 151-154. Deutsch: Brief vom 9.4.1919, S. 225.

⁸ Ebd., 152. Deutsch: G.W. XII, S. 311 f. Vgl. auch Anm. 4 zum erwähnten Brief Freuds an Ferenczi. Börne selber schreibt dazu: «Nehmt einige Bogen Papier und schreibt drei Tage hintereinander ohne Falsch und Heuchelei alles nieder, was euch durch den Kopf geht. Schreibt, was ihr denkt von euch selbst, von euern Weibern, von dem Türkenkrieg, von Goethe, von Fonks Kriminalprozeß, vom jüngsten Gerichte, von euern Vorgesetzten – und nach Verlauf der drei Tage werdet ihr vor Verwunderung, was ihr für neue, unerhörte Gedanken gehabt, ganz außer euch kommen. Das ist die Kunst, in drei Tagen ein Originalschriftsteller zu werden!» [http://www.zeno.org/Literatur/M/B%C3%B6rne,+Ludwig/Schriften/Aufs%C3%A4tze+und+Erz%C3%A4hlungen/Die+Kunst,+in+drei+Tagen+ein+Originalschriftsteller+zu+werden.+\(A.+d.+Ü.\)](http://www.zeno.org/Literatur/M/B%C3%B6rne,+Ludwig/Schriften/Aufs%C3%A4tze+und+Erz%C3%A4hlungen/Die+Kunst,+in+drei+Tagen+ein+Originalschriftsteller+zu+werden.+(A.+d.+Ü.))

Assoziationen. Man wird tatsächlich einen getreuen und ehrlichen Einblick der Persönlichkeit erhalten.

Um diese Einführung abzuschließen, zitiere ich Börne in seinem Artikel «Die Kunst ein echter Schriftsteller in drei Tagen zu werden»:

Der Mensch wird in der Fremde geboren, leben heißt die Heimat suchen, und denken heißt leben. Aber das Vaterland der Gedanken ist das Herz; an dieser Quelle muss schöpfen, wer frisch trinken will; der Geist ist nur Strom.⁹

Vergessen wir auch nicht, dass Freud das Unbewusste immer als ein Ausland in uns drin definiert. Für Börne ist das Herz die Heimat der Gedanken; dies lässt mich an ein afrikanisches Sprichwort denken: «Das Herz eines Menschen ist ein ganz fremdes Land». All dies ist also gut verknüpft.

Kleine Reise in die Geschichte

Machen wir zunächst einen Umweg durch Indien, wo man noch heute drei Arten von Ärzten findet: die spirituellen Ärzte (*les médecins de pensée*), die Weisen, d.h. die sprechenden Ärzte, auch Schamanen genannt (*les sages comme les médecins de parole, nommés: chamans*), und die Ärzte des Körpers (*les médecins du corps*), die sich ausschließlich mit dem physischen Körper befassen.

In der persischen Tradition, die der arabischen Invasion voranging, hatten die Perser eine Religion, die auf drei Maximen gründete: einem reinen Gedanken, einem reinen Wort, einer reinen Tat. Anders gesagt, die Taten, die Worte und der Gedanke müssen wahr, kohärent und in Harmonie sein.

Zitieren wir Freud, der im Jahre 1933 in «Neue Folge der Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse» schreibt:

Ich möchte sagen, durch die Einschlebung des Unbewussten zwischen das Physikalische und das bis dahin psychisch Genannte hat uns die Psychoanalyse für die Annahme solcher Vorgänge wie die Telepathie vorbereitet.¹⁰

Man findet wieder das Herz, den Körper und den Gedanken (die Seele, den Ort der Sprache, das Unbewusste). Man kann eine Analyse mit den indischen oder persischen medizinischen Methoden vergleichend nebeneinander stellen: die Taten und die Gedanken kohärent verbinden und harmonisieren.

⁹ Börne, «Die Kunst, in drei Tagen ein Originalschriftsteller zu werden.» Ebd.

¹⁰ Sigmund Freud: «Neue Folge der Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse», 30. Vorlesung, St.A. Bd. I, Frankfurt a.M.: Fischer, S. 494.

Ich habe auch festgestellt, dass Mesmer¹¹ im 18. Jahrhundert mit der Theorie des animalischen Magnetismus Magneten in Herzform hergestellt hatte, die an den Platz des Herzens gestellt, dazu dienen sollten, die Hysterie und ihre psychosomatischen Effekte zu behandeln. Dort dachte man auch, dass das «Herz» (der Gedanke) und das Physische miteinander verbunden wären.¹²

Gehen wir nun nach China, wo das Herz das Zentrum der Psychosomatik ist. Chauvelot schreibt in *L'hystérie vous salue bien*:

In der chinesischen Auffassung gibt es weder ein Subjekt noch Organe, nur Funktionen, Funktionen, die Aufgaben (*charges*), wohl verstanden, administrative Aufgaben sind. Wenn es kein Organ gibt, wie funktioniert dann das Leben? Durch das Blut und die Atmung. Das Blut und die Energie sind nicht zu trennen. Das genannte Beispiel ist dasjenige von Pferd und Reiter: Wenn es eine Trennung gibt, entsteht Krankheit.¹³

Die folgenden Sätze lassen an das Herz aus der Sicht der Chinesen denken und geben den Eindruck, dass je mehr man in der Zeit fortschreitet, desto genauer erwies sich ihr Wissen über das Unbewusste.

Es gibt fünf Zang. Weshalb fünf? Wegen des gleichen Prinzips, das das ganze Zahlensystem lenkt.

Damit es sich dreht, braucht es eine Achse, die sich selber nicht bewegt, es braucht einen Kern im Rad. Die Nummer vier stellt die beiden Durchmesser, die vier Strahlen, dar: sie können sich nur dank eines fünften Elements im Zentrum drehen. Die Achse, um die herum sich im Kaiserreich alles dreht, ist der Kaiser. Die Achse, um die herum sich alles dreht, damit das Leben möglich ist, ist das Herz. Es hat die selben Vorrechte, die der Kaiser gegenüber seinen Untertanen hat.¹⁴

Man könnte dies der Aussage eines persischen Sprichwortes annähern, die sagt: «Das Herz ist der König des Körpers». Kommen wir auf Chauvelot zurück:

Das Herz wird Xin genannt und sein Ideogramm geht auf eine Zeichnung zurück, die das Organ, das wir kennen, recht gut darstellt. Es ist auch das einzige, von

¹¹ Franz-Anton Mesmer, österreichischer Arzt (1734 – 1815), Begründer der Theorie des Magnetismus (Mesmerismus).

¹² vgl. Léon Chertok, «Mesmer Franz Anton (1734-1815)», *Encyclopædia Universalis*, Internet: <http://www.universalis.fr/encyclopedie/franz-anton-mesmer/>.

¹³ Diane Chauvelot, *L'hystérie vous salue bien! Sexe et violence dans l'inconscient*. Paris: Denoël, S. 47.

¹⁴ Ebd., 49.

dem das Ideogramm nicht das als ‹Schlüssel des Fleisches› genannte Zeichen enthält, das man in der Bezeichnung aller anderen inneren Körperorgane findet. Seine Aufgabe ist diejenige des Herrn und Meisters, des Herrschers. Es ist das Erste in der Aufzählung, über den anderen Zang das Höchste und zurückgezogen wie der Sohn des Himmels. Es ist das Bild des Gastgebers mit seinen Eingeladenen: er empfängt, hat aber einen privilegierten Platz. Es handelt nicht, ist das Bild der Macht des Tao, es ist unbeweglich, aber dank ihm funktioniert alles. Es strahlt wie die Sonne und kommuniziert durch seine eigenen ‹Körperöffnungen› mit dem Außen, durch das Auge als seinen Boten, das Ohr als Ort des Hörens aber vor allem des Verstehens, und die Zunge, in ihrer Bedeutung des Sprechens, des Verbums.¹⁵

Aus dem Herz geht also das Verbum, das Sprechen hervor. Fahren wir weiter:

Wenn das Herz, also ‹der Kaiser› getroffen wird, verliert es das Verständnis von all dem, was sich im menschlichen Körper ereignet. Wenn die Energie übermäßig ist, treten folgende Symptome auf: Schwere auf der Brust mit Schläfrigkeit, Lachkrampf, Wut, dann nach und nach Fieber, präkardiale Schmerzen, Kopfschmerzen, Übelkeit, deren Zunahme den Tod herbeiführen kann. Wenn die Energie ungenügend ist, so manifestiert sich die Unzulänglichkeit durch Blässe, Traurigkeit, Herzrasen und ausstrahlende Schmerzen. Die schlimmste Botschaft des Herzleidens ist jedoch psychisch; es sind die Störungen der Ausstrahlung: die Angst, genannt solare Angst, die suizidalen Tendenzen, der Verlust des Bewusstseins. Es gibt tatsächlich keine mögliche Verständigung mehr, wenn die ‹Körperöffnungen› des Herzens geschlossen sind.¹⁶

Die chinesische Sichtweise des Herzens ist psychosomatisch. Für die Chinesen gibt es nicht, wie man es heute denkt, ein metaphorisches und ein physisches Herz: die beiden sind verbunden, es ist dasselbe Organ. Die ganze psychoanalytische Fachsprache ist in der Art, wie die Chinesen ihr Herz sehen, da: die Funktionsweise des Unbewussten, die Neurose und die Psychose.

Im alten Ägypten andererseits war das Herz der Sitz des Denkens und der Vernunft. Das ist in Bezug auf andere schon angetroffene Sichtweisen, in denen die Gefühle vorkommen, paradox.

Wie wird das Herz im Islam wahrgenommen? Es ist das lebenserhaltende Organ, es erfreut sich einer dreifachen Interpretation, organisch, geistig und mystisch. So bedeutet organisch für Malek Chebel:

¹⁵ Ebd.

¹⁶ Ebd., 49 f.

Das Herz wird als Kern allen belebten Lebens aufgefasst. Es ist gleichzeitig das lebende Symbol und der Motor. In den Entwicklungsphasen des menschlichen Embryos versammeln sich tatsächlich die anderen Organe um das Herz herum.¹⁷

Das scheint mir einen Bezug zu dem zu haben, was man das unbewusste Bild des Körpers nennt. Selbst wenn in der Realität die anderen Organe nicht um das Herz herum angelegt sind, zeigt der islamische Glaube, dass Bilder in unserem Herzen, unserem Unbewussten, existiert haben.

Geistig wird «das Herz als der Sitz des Wachbewusstseins des Individuums aufgefasst (das Über-Ich Freuds, das uns ständig überwacht), es symbolisiert seine Intuition, seine Überzeugungskraft und seinen Glauben».¹⁸

Von einem mystischen Standpunkt aus, der ohne Zweifel auf der höchsten Ebene der Geistigkeit liegt, strukturiert das Herz einen Teil des Hermetischen des Korans und des Göttlichen. Es ist das Organ, das die göttliche Präsenz in einem gegebenen Lebewesen sichert, der Schöpfer wird nicht durch die Augen erfasst, sondern sehr wohl durch das Herz, oder, um den Ausdruck des Korans wieder aufzunehmen, dank dem *aïnal-yagîn*. («Das wachsame und empfindsame Auge», «Die Augen des Herzens» in Gegenüberstellung und Gleichheit zum mystischen Ausdruck des *batin al-qalb*: «das Innere des Herzens».) Das Herz erhält also einen privilegierten Platz im Koran, in dem es 130 mal erscheint.

Später wird dieser Begriff durch die Mystiker wieder aufgenommen und sein Platz wird im interpretierenden Corpus der Sufi vorherrschend. Ein *hadith* des Propheten vergleicht das Herz mit «einer Feder in der Wüste, die der Wind dreht und wendet», ein anderer definiert es als «den höchsten Himmel» und ein dritter verherrlicht es als göttlichen Thron. Es ist also diese dritte Bedeutung, die in der Literatur maßgebend wird: Der Koran bestätigt, dass wenn das Herz des Getreuen von allen seinen schlechten Absichten «beschnitten» ist, ist dagegen dasjenige des Treulosen eigentlich «unbeschnitten». Es ist interessant festzustellen, dass in einem der Verse des Korans Allah für die Nichtgläubigen sagt, dass er «einen Vorhang über das Herz gelegt» habe. Dies zeigt gut, dass für die Moslems das Herz das Zentrum der Bindungen mit dem Jenseits und der Geistigkeit ist.

¹⁷ Malek Chebel, *Dictionnaire des symboles musulman*, Paris: Albin Michel 2001 S. 104.

¹⁸ Ebd.

Das Unbewusste, das Herz und ihre Verbindungen

Wenn man die Elemente von Freud quer durch die Literatur, die Sprüche, die Sprichworte, die Poesie betrachtet und die verschiedenen Kulturen einbezieht, kann man gegen diese Fundgrube von Auskünften über die Reichhaltigkeit des menschlichen Wesens wie in Richtung auf ein archäologisches Museum zu gehen. Dies werde ich versuchen zu tun, es ist jedoch eine sehr reichhaltige Fundgrube, und man läuft Gefahr, langweilig zu werden.

Schauen wir uns zuerst die Definition des Herzens an, die der *Petit Robert* liefert:

Metaphorisch der Sitz der Gefühlsregungen und der Empfindungen. Sitz des Begehrens, der Stimmung, der Affektivität, der Gefühle, der unruhigen Leidenschaft (lässt das Herzklopfen ...).¹⁹

Sensibilität, Gefühle, Verbundenheit, Leidenschaft, Zärtlichkeit ..., da befindet man sich im Unbewussten. Das Unbewusste bezeichnet so all das, was für das Subjekt nicht bewusst ist, all das was seinem spontanen und reflektierten Bewusstsein entwischt.

Das durch die Einwirkung der Verdrängung eingeführte Unbewusste, besteht

... aus Triebrepräsentanzen, die ihre Besetzung abführen wollen, also aus Wunschregungen. Diese Triebregungen sind einander koordiniert, bestehen unbeeinflusst nebeneinander, widersprechen einander nicht. Wenn zwei Wunschregungen gleichzeitig aktiviert werden, deren Ziele uns unvereinbar erscheinen müssen, so ziehen sich die beiden Regungen nicht etwa voneinander ab oder heben einander auf, sondern sie treten zur Bildung eines mittleren Zieles, eines Kompromisses, zusammen.²⁰

Im Laufe seiner aufeinanderfolgenden Überlegungen hatte uns Freud implizit an die Idee herangeführt, dass das Unbewusste weit davon entfernt ist, nur dem Lustprinzip zu gehorchen:

Die Vorgänge des Systems *Ubw* sind *zeitlos*, d.h., sie sind nicht zeitlich geordnet, werden durch die verlaufende *Zeit* nicht abgeändert, haben überhaupt keine Beziehung zur *Zeit*. Auch die *Zeitbeziehung* ist an die Arbeit des *Bw*-Systems geknüpft.

¹⁹ *Le nouveau Petit Robert*, Paris: Dictionnaires Le Robert 2002, S. 464.

²⁰ Sigmund Freud, «Das Unbewusste», G. W. X. Frankfurt a.M.: Fischer, S. 285.

Ebensowenig kennen die *Ubw*-Vorgänge eine Rücksicht auf die *Realität*. Sie sind dem Lustprinzip unterworfen; ihr Schicksal hängt nur davon ab, wie stark sie sind, und ob sie die Anforderungen der Lust-Unlustregulierung erfüllen.²¹

In «Bruchstück einer Hysterie-Analyse» hebt Freud die Logik und das Herz hervor:

Sie hatte nichts von dieser Veränderung an sich gefühlt, musste aber von mir hören, dass Mienenspiel und Affektausdruck eher dem Unbewussten gehorchen als dem Bewussten und für das erstere verräterisch seien.²²

Im Briefwechsel mit Fließ zeigt er andere Ähnlichkeiten zwischen «auswendig lernen» (*apprendre par coeur*) und gewissen Bezügen zum Gedächtnis (*connaître par coeur*):

Ub (Unbewusstsein) ist die zweite Niederschrift, nach anderen, etwa Kausalbeziehungen angeordnet, Ub-Spuren würden etwa Begriffserinnerungen entsprechen, ebenfalls dem Bewusstsein unzugänglich.²³

Ein guatemaltekisches Sprichwort sagt: «Die Herzen wie die Diebe geben die vergessenen Dinge nicht zurück.» Dies muss dem Kern der Verdrängung, von dem Freud in *Die Traumdeutung* spricht, angenähert werden:

Der Mechanismus der Traumbildung wird überhaupt weit durchsichtiger, wenn man anstatt des Gegensatzes von «Bewusst» und «Unbewusst» den von «Ich» und «Verdrängt» einsetzt.²⁴

Wenn das Herz die vergessenen Dinge nicht zurückgibt, so ist es deshalb, weil das Unbewusste aus nichts anderem als aus den verdrängten Elementen, aus vergessenen Erinnerungen besteht.

Freud nimmt das Thema des Unbewussten wieder auf:

In positiver Darstellung sagen wir nun als Ergebnis der Psychoanalyse aus, dass ein psychischer Akt im allgemeinen zwei Zustandsphasen durchläuft, zwischen welche eine Art Prüfung (Zensur) eingeschaltet ist. In der ersten Phase ist er unbewusst und gehört dem System *Ubw.* an; wird er bei der Prüfung von der Zensur abgewiesen, so ist ihm der Übergang in die zweite Phase versagt; er heißt dann «verdrängt» und muss unbewusst bleiben.²⁵

²¹ Ebd., 286.

²² Sigmund Freud, «Bruchstück einer Hysterie-Analyse», G. W. V, Frankfurt a.M.: Fischer, S. 219.

²³ Sigmund Freud, Brief 112 von Freud an Fließ, Frankfurt a.M.: Fischer, S. 218.

²⁴ Sigmund Freud: *Die Traumdeutung*, St.A., Band II, Frankfurt a.M.: Fischer, S. 532.

²⁵ Freud, «Das Unbewusste», S. 271.

Das was man im täglichen Leben als «sein Herz öffnen» oder «sein Herz sprechen lassen» oder «die Wahrheit kommt aus dem Mund der Kinder» bezeichnet, ist nichts anderes als die Durchsichtigkeit des Unbewussten, wenn man sich auf einige Zitate Freuds bezieht: « ... dass das Unbewusste des Seelenlebens das Infantile ist»,²⁶ «All dies ... Infantile ... müssen wir heute dem Unbewussten zurechnen»;²⁷ «Der Unterschied zwischen bewusst und unbewusst in der ersten Phase der Kindheit ist noch nicht hergestellt».²⁸

Der Ausdruck «aus dem Herzen kommen», spontan und ehrlich sein, ist mit dem unbewussten Zustand der Kindheit verbunden («das Kind mit dem reinen Herzen»).

Seit Urzeiten ist das metaphorische Herz das Zentrum der Gefühle, der Liebe. Seine Öffnung bedeutet Freimütigkeit, Mitteilsamkeit, sogar im Leiden und beim Herzklopfen ist es Zeichen der Gefühlsregung, was Freud im Register des Unbewussten zeigt:

Der Gebrauch der Ausdrücke «unbewusster Affekt» und «unbewusstes Gefühl» weist überhaupt auf die Schicksale des quantitativen Faktors der Triebrengung infolge der Verdrängung zurück.²⁹

Der unbewusste Gedankenweg, der zur Entladung im Anfall führt, ist sofort wieder gangbar, wenn sich genug Erregung angesammelt hat.³⁰

Beispiele von Verbindungen zwischen dem Herzen und dem Unbewussten

Die Beziehungen zwischen der Musik, der Liebe, der Poesie und dem Herzen sind bekannt. Ihre Verknüpfungen mit dem Unbewussten sind evident (Metonymie, Metaphorik, Verschiebung). Wie im Traum, wo das Unbewusste sich verdichtet, kann man also zu einer Öffnung des Unbewussten gelangen. Diesbezüglich ist es interessant, die Theorie Charles Melmans über das Stottern zu erwähnen. Für ihn bedeutet das Stottern ein Widerstand des Unbewussten im Augenblick, in dem es sich zu enthüllen droht. Das Stottern wäre unbewusst eine gewisse Art der Verteidigung. Es «zerbricht die Musik» der Worte, der Signifikanten, und ihre harmonische Verkettung im Moment, in dem diese Verkettung aufschlussreich würde.

²⁶ «Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse», 214.

²⁷ Ebd.

²⁸ Sigmund Freud / Karl Abraham, *Briefwechsel 1907 – 1925*, Band I. Wien: Turia+Kant 2010, S. 58.

²⁹ Freud, «Das Unbewusste», 276.

³⁰ Freud, *Traumdeutung*, 550.

Die Poesie, die Musik und deren Harmonie sind eine Öffnung hin zum Unbewussten. Wenn sich dieses aber verschließt, so stolpert man über ein Wort, eine Silbe, und die «Musik» ist zerbrochen, der Widerstand bildet sich: Man stottert, das Unbewusste wird geschlossen.

Diese Theorie ist einem «Herzen, das sich verschließt» anzunähern. Wenn man sein Herz gegenüber jedem Gefühl verschließen will, hört man keine Musik mehr, man liest keine Poesie mehr. ... Die Kriegsführenden sind offensichtlich dafür nicht sehr empfänglich. ...

Vielleicht tritt das Stottern auch dann auf, wenn man Angst hat, oder wenn man dabei ist zu lügen, wenn man weiß, dass man sich gegenüber den anderen verstellt ...

Wir haben den Weg über die Poesie als Sprache des Herzens genommen. Ein persisches Sprichwort sagt: «Es ist besser, die gleiche Sprache des Herzens (*langage de coeur*) zu haben als dieselbe Sprache (*langue*) zu sprechen». Nehmen wir nun einige Zitate auf, um die Bindung zwischen Poesie, Musik und dem Herzen zu illustrieren:

Romain Rolland spricht « (...) von den spontanen Melodien, die einfach zum Herzen sprechen».³¹ Wie die Versprecher – auch sie spontan – und Worte, die ohne nachzudenken gesagt werden. André Chénier: «Das Unglück hat mein altes Herz durchbohrt. Die Kunst macht nur Verse, nur das Herz ist Poet.»³²

Wenn in der analytischen Kur das Lachen dazwischen tritt, ist dieses jedes Mal mit dem Jubel und der Erhellung verbunden: man hat etwas verstanden.

Es gibt ein Sprichwort, das sagt: «Ein frohes Herz macht gesund wie eine Medizin, ein betrübter Geist jedoch trocknet die Knochen aus.» Wenn sich das Unbewusste öffnet und man versteht, ist man fröhlich, man lacht, weil man etwas ans Licht gebracht hat. Die Öffnung des Herzens führt zum Verstehen oder zur Erhellung. In der persischen Poesie gibt es ständig einen tiefgründigen Kampf zwischen Ich (*moi*) und dem Herzen. Zum Beispiel: «Ich wünsche für mich und für uns, ein freies Herz zu haben», oder «ich weine aus tiefstem Herzen und es macht sich lustig über mich». Es gibt ständig einen

³¹ Romain Rolland: *Oeuvres Majeures (L'édition intégrale)*: Ed. e-artnow, 2015.
https://books.google.fr/books?id=aKlrBwAAQBAJ&pg=PT1959&clpg=PT1959&dq=%22++Des+m%C3%A9lodies+spontan%C3%A9es,+qui+parlent+simplement+au+c%C5%93ur%22.&source=bl&ots=A_E8Rz0jJd&sig=hHlKLF7MDx3wLskjBCXoZUAw&chl=fr&sa=X&ved=0ahUKEwijiNqZu7XJAhWCQBoKHyt2DGEQ6AEIHTAA#v=onepage&q=%22%20Des%20m%C3%A9lodies%20spontan%C3%A9es%2C%20qui%20parlent%20simplement%20au%20c%C5%93ur%22.&f=false

³² www.comptoir litteraire.com/docs/102-chenier.doc S. 9.

Dialog zwischen mir und dem Herzen, wie wenn es sich um zwei verschiedene Personen handelte. Wie zwischen dem Fremden (das Unbewusste) und uns sind andauernd Kampf und Dialog. Manchmal lässt uns das Unbewusste handeln, verrät uns aber gelegentlich, und seine Entscheide sind verschieden von den unseren. Zu diesem Thema sagt Freud, « ... dass es (das Ich) nicht einmal Herr im eigenen Hause (ist)». ³³ Dieser Kampf lässt nur dann nach, wenn man während der Analyse dazu gelangt, sein eigenes Unbewusstes besser zu kennen, und wenn sich das Verhalten und das Sprechen in Harmonie befinden können.

Für das Unbewusste hat jedes Organ ein Bild, man hat so unserem Herzen während Jahrhunderten und in allen Kulturen metaphorisch eine Menge verschiedener Organe zugeordnet: das Auge des Herzens, der Kopf des Herzens, der Mund des Herzens, ein Herz ohne Fuß, ein Quartier des Herzens, die Kreuzung des Herzens, offene Hände und offenes Herz, etc.

In einem Werk, das von Corbineau (einem Enthusiasten des Irans) erzählt, findet man diese Formulierung: « (...) weil das innig geliebte Persien für Corbineau eine Geographie des Herzens geworden ist». Man spricht hier von den Grenzen des Herzens wie man von den Grenzen des Unbewussten spricht. Man setzt also überall die gleichen Begriffe parallel, wie jene: im Französischen (eure Herzen reinigen, Mut haben [*avoir du coeur au ventre*, wörtlich übersetzt: das Herz im Bauch haben], zu eurem Herzen sprechen, ein Herzensfreund, ...), in einem schwedischen Ausdruck («das Zuhause ist dort, wo das Herz ist»), oder in einem russischen Gedicht («Weder versteht sie [die Blume³⁴] noch spürt sie dein Gedicht; für das Auge blüht sie auf, für das Herz ist sie taub»), überall, in allen Sprachen sind die Organe dem Herzen zugeordnet; es ist Verwahrer aller Bilder.

Das Herz stellt sich immer dem Verstand (*la raison*) entgegen, das Herz und eine Argumentation funktionieren jedes nach seiner Art. Was die Intelligenz des Herzens anbelangt, so zitiere ich Graham Greene: «Das Herz ist ein Tier, vor dem es vorsichtiger ist, auf der Hut zu sein. Die Intelligenz ist ein anderes, sie spricht zumindest nicht von Liebe.» ³⁵

³³ Freud, «Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse», 18. Vorlesung, 284.

³⁴ Es handelt sich um ein Gedicht von Alexander Puschkin (A.d.Ü.).

³⁵ <http://evene.lefigaro.fr/citation/coeur-bete-prudent-mefier-intelligence-moins-parle-amour-20796.php>.

Alle Gedichte und Lieder haben die Parallele zwischen dem Herz und der Liebe besser gezogen als ich. Zitieren wir nur ein persisches Gedicht: «Ich habe keine glücklichere Stimme gehört als jene des Diskurses der Liebe».³⁶

Man findet die gleiche Parallele wieder in dem was das Sprechen angeht: «Mit offenem Herzen sprechen» oder das Leiden des Herzens, seinen intimen und geheimen Gedanken ausdrücken.

Es gibt einen sehr schönen Satz von Fleury de Bellingen: «Unsere Herzen sind wie die Archive, aus denen unsere Lippen all das was sie ausdrücken, beziehen»,³⁷ ebenso denjenigen: «Wem das Herz voll ist, dem fließt der Mund über.»³⁸

Man sieht hier gut die Übereinstimmung zwischen dem Unbewussten und dem Herzen, auch das Unbewusste ist die Quelle der Worte, der Signifikanten. Man findet es in einem chinesischen Sprichwort wieder: «Die Worte sind die Stimme des Herzens», oder in einem persischen Sprichwort: «Wenn das Sprechen von Herzen kommt, so durchdringt es die Herzen».

Die Beziehungen zwischen dem Herzen und den Gefühlen sind evident. Die Reichhaltigkeit und die Anzahl der Ausdrücke, die ihnen zugeordnet sind, beweisen durch sich selbst ihre enge Übereinstimmung.

In der persischen Sprache habe ich bis heute mindestens 166 Worte gezählt, welche mit dem Signifikanten *del*, was nicht physisch das Herz, sondern den metaphorischen Teil des Herzens bedeutet, errichtet sind. Es sind nicht zusammengesetzte Worte, dieser Signifikant ist ein Teil von ihnen und es sind sehr alte Worte. Sie betreffen sechs Themen: den Mut, das Begehren und die Freude, die Liebe und den Hass, den psychischen Zustand: (all die zahlreichen Worte, die die verschiedenen Geisteszustände bezeichnen, sind mit *del* gebildet) das tiefe, innere und geheimnisvolle Ich (*moi*), das Unglück.

Dieses metaphorische Herz ist also, wie man gesehen hat, omnipräsent, man kann mit seinem Herzen wie mit einem Gesprächspartner in der Poesie, über die Redensarten oder Sprichwörter «sprechen»:

«Das Herz geht dahin, wo es seine Freude (*plaisir*) findet»; «Das Herz ist eine Fundgrube, der Gedanke ist der kostbare Stein und der *Kalam* (das Wort) ist der Juwelier»; «Das gleiche Herz haben und in der gleichen Zeit das

³⁶ Hafez de Chiraz et Charles-Henri de Fouchécour: *Le Divân: Oeuvre lyrique d'un spirituel en Perse au XIV siècle*, Paris: Verdier Poche 2006, S. 504.

³⁷ Fleury de Bellingen, *L'étymologie ou explication des proverbes français* (1656), Paris: Adrien Vlado, S. 124.

³⁸ Emanuel, Swedenborg, *Traiter de la vie*, London: P.F Gosse 1787, S. 50.

Gleiche sagen»; «Wenn das Herz rein ist, ist die Sprache mutig», man befürchtet keine Versprecher oder verfehlten Handlungen mehr.

Auch in der Literatur wäre eine Auflistung lang, wenn man alle Titel der Bücher, in denen das Herz vorkommt, zitieren müsste. Ein Beispiel in einer Publikation für ein Werk hat den Titel «Die Zivilisation des Herzens» und den Untertitel «das Gefühl: eine politische Waffe». Wenn es nach den Kritikern geht, findet man nur wenige Winkel der Seele, die nicht ausgeleuchtet sind.» ... Hier erscheint noch einmal die Assoziation Herz, Emotion, Seele.

Weshalb ist dieses Herz, das man überall wieder antrifft, an das Blut gebunden wie das physische Herz? Ist es denn so schwierig, eine Bindung zwischen dem Herzen, dem Blut und der Mutter zu finden? Gehen wir weiter und betrachten wir dieses manchmal von Erwachsenen praktizierte Zeremoniell: sich einen Schnitt an den Händen machen und das Blut vermischen, um eine Blutsverwandtschaft zu erzeugen. Man sagt auch, dass eine Blutsverwandtschaft zwischen Mutter und Kind, zwischen Brüdern und Schwestern besteht. Sie sind also sehr nahe. Das Herz wird hier eine Metonymie der Blutsverwandtschaft. Wären dieses Bündnis der Blutsbindung, dieses Liebesbündnis nicht die Grundlage des metaphorischen Herzens?

Das Blut ist an das Leben gebunden, an den Tod, und seine Bindungen übermitteln sich von Generation zu Generation. Ebenso können sich die Bindungen des Herzens übermitteln.

Um die engen Übereinstimmungen zwischen dem Unbewussten und dem Herzen zu illustrieren, werde ich eine von Moulavi,³⁹ einem großen iranischen Dichter des 15. Jahrhunderts, erzählte Anekdote zitieren. Dieser Dichter hatte einen Chames Tabrisi⁴⁰ genannten Meister, von dem uns nur etwa hundert vereinzelt Seiten übrig geblieben sind, darunter diese im 15. Jahrhundert geschriebene Erzählung:

Es lebte ein sich drehender Derwisch, ein Mystiker. Eines Tages untersagt die Behörde das Tanzen. Weil der Derwisch sich entgegen seinem Herzen nicht mehr drehen kann, stirbt er. Um den Grund seines Todes zu verstehen, öffnet der Arzt seinen Körper. Er findet an der Stelle des Herzens einen kostbaren roten Stein. Der Arzt verkauft den Stein zu seinem Wert und, nach mehreren Verkäufen, findet er sich auf dem Ring des Königs wieder. Jahre später erlaubt der alternde und weise werdende König wieder das Tanzen und er selber, der ein Derwisch

³⁹ Djalâl al-Dîn (Roumî) de Balkh (1207 – 1273).

⁴⁰ Shams al-Dîn Tabrizi, mystischer Sufi, 1248 gestorben, Meister von Djalâl al-Dîn (Roumî) de Balkh.

geworden ist, beginnt sich zu drehen. Er sieht plötzlich Blut auf seinen Kleidern: es ist der Stein, der wieder zu Blut geworden ist.⁴¹

Chames Tabrisi, der von der Transformation des Herzens in einen Stein spricht, sagt, dass er das Resultat des verdrängten Begehrens des Derwischs geworden ist. Das Unbewusste blockiert also den direkten Zugang zum Bewusstsein des verdrängten Materials.

Schlussfolgerung

Man kann das Funktionieren des metaphorischen Herzens im Kontext des physischen Herzens nicht beschreiben, weil wie für das Unbewusste seine anatomische Anbindung utopisch ist. Wenn hingegen sehr starke Bindungen bestehen, die den Traum, die Phantasmen und das Unbewusste vereinen, so bestehen unseres Wissens nach in der Literatur keine Parallelen zwischen dem Herzen, den Phantasmen und dem Traum.

Trotz des Reichtums all dieses Wissens über das menschliche Wesen, werden wir noch andere Dinge entdecken. Man muss deshalb bescheiden bleiben und sich, vor allem gegenüber all dem, was man weiß und all dem, was man noch nicht verstanden hat, tolerant erweisen.

In jedem Bericht oder in jeder Abhandlung gibt es zwei Dinge, die man nicht vergessen darf: es bestehen Elemente, die schon in der Vergangenheit erfunden worden sind, die man aber noch nicht kennt, und es gibt auch Dinge, die in der Zukunft erfunden werden müssen, und die man auch nicht kennt.

Die wahre Toleranz liegt dort, im Bewusstsein unserer Unvollkommenheit.

Aus dem Französischen von Elisabeth Widmer und Peter Widmer

⁴¹ Nasir al-Din Sahib al-Zamani: *The Third Script*, Atai Press 1972, Tehran, S. 141.